

FAMILIENKONZERT

ABENTEUER AM RIFF

24.2.2018 – 11 und 13 Uhr
Herkulesaal

Eine Geschichte von der Kraft, über sich hinauszuwachsen

Erzählt von

Paul Daniel Dirigent
Rufus Beck Sprecher
Katharina Neuschaefer Text
Martin Fengel Illustrationen
Leonhard Huber Musikbearbeitung und Regie
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Mit Musik von

Claude Debussy
»La mer« (Auszüge)
Alexander Skrjabin
»Le poème de l'extase« (Auszüge)
Hans Selmeier
»Seepferdchen-Rap«

Das Konzert wird von BR-KLASSIK mitgeschnitten.
Sendetermin: 25. Dezember 2018, ab 17.05 Uhr in Do Re Mikro

Der Erlös des Konzerts kommt dem Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung zugute.

Meeresrauschen und Verzückung

Jeannine Grüneis

Die Musik, die ihr im heutigen Konzert hören könnt, stammt von Alexander Skrjabin (1872–1915) und Claude Debussy [sprich: Clohd Debüssie] (1862–1918). Beide lebten Ende des 19. Jahrhunderts, beide wuchsen in den bedeutendsten Großstädten ihrer Zeit auf, und beide lernten das Klavierspiel von ihren Tanten.

Alexander Skrjabin lebte in Moskau, der damals zweitgrößten Stadt Russlands. Weil seine Mutter, eine Pianistin, früh verstorben und sein Vater stets auf Reisen war, übernahm seine Tante die Erziehung und – eben den Klavierunterricht. Das Klavier wurde zu seinem Ein und Alles. In ihren Lebenserinnerungen schrieb seine Tante: »Jeden Sommer fuhren wir in die Sommerfrische und

nahmen für ihn das Klavier mit, weil er ohne Instrument so bedrückt war. Ein Musikaliengeschäft führte den Transport aus. Trotzdem beunruhigte er sich sehr, die Arbeiter könnten das Klavier fallen lassen. Er flehte mich an, sie zu bitten, es möglichst vorsichtig zu tragen; er selbst aber eilte auf sein Zimmer, warf sich auf das Bett, steckte den Kopf unter das Kissen und beruhigte sich erst wieder, als er erfuhr, dass das Instrument heil und unversehrt auf seinem Platz stand. Dann lief er zu ihm hin, betrachtete und streichelte es wie einen Menschen.« Bald begann der kleine Skrjabin damit, Spielzeugklaviere zu basteln, die mit der Zeit immer ausgetüftelter wurden und sogar zum Klingen gebracht werden konnten.

Das Klavier war auch Debussys erster Kontakt zur Musik. Er stammte aus der französischen Hauptstadt Paris, doch als er acht Jahre alt war, mussten seine Eltern mit ihm und seinen Geschwistern vor dem Deutsch-Französischen Krieg nach Südfrankreich fliehen, wo die erwähnte Tante lebte und ihm sein erstes Klavierspiel beibrachte. Zurück in Paris ging Debussy nicht zur Schule, und so waren seine Klavierstunden der einzige Unterricht, den er erhielt. Während er deshalb zeitlebens nicht richtig schreiben konnte, schaffte er dank seiner Klavierlehrerin die Aufnahmeprüfung am Konservatorium (eine Art Musik-Uni).

Auch für Alexander Skrjabin war klar, dass er Musiker werden wollte, und, wie Debussy in Paris, belegte Skrjabin in Moskau die Fächer Klavier und Komposition. Obwohl sie in verschiedenen Städten und bei verschiedenen Professoren lernten (sie kannten sich ja noch nicht einmal), hassten sie beide ihre strengen und immer gleichen Kompositionsübungen, weshalb sie den Unterricht immer häufiger schwänzten. Wichtiger als ein strenges Muster, an das sie sich halten sollten, war ihnen der Klang ihrer Werke. Debussy interessierte sich für die Klänge ferner Länder und spielte sie gern am Klavier.

Als Pianist führte Skrjabin nach seinem Studium vor allem seine eigenen Stücke auf und reiste damit quer durch Europa. Das *Poème de l'extase* ist eines seiner wenigen Orchesterwerke. Noch bevor Skrjabin die Musik dazu komponierte (1905–1907), hatte er ein Gedicht (»poème«) mit demselben Titel verfasst. Musik und Gedicht beschreiben aus unterschiedlichen Blickwinkeln einen Menschen, der gegen sich selbst kämpfen muss, damit er am Ende – wie durch eine Spirale immer höher gewirbelt – in einen grenzenlosen Rausch der Verzückung (»extase«) verfallen kann.

Für Debussy hingegen beginnt die Musik erst da, wo mit Worten nichts mehr ausgedrückt werden kann. Er bezeichnet *La mer* (»Das Meer«) als *drei symphonische Skizzen*. Die drei Sätze nennt er zwar *Vom Morgengrauen bis zum Mittag auf dem Meer*, *Spiel der Wellen* und *Zwiesgespräch von Wind und Meer*, doch statt diese Szenen einfach in Musik zu setzen und zu beschreiben, sollten sie dem Hörer vielmehr eine Idee vom Wesen des Meeres geben. Ebenso wie das Wasser selbst, das ständig in Bewegung und nie zu fassen ist, schwimmt seine Musik. Einzelne Motive tauchen kurz auf, werden von anderen umspült und gehen wieder unter. Und so wie das Meer immer dasselbe bleibt, bestimmt auch das Eingangsthema alle drei Sätze, so unterschiedlich sie auch klingen.

Sowohl *La mer* als auch *Le poème de l'extase* waren zu ihrer Entstehungszeit so neu und selbst für Musiker ungewohnt, dass die alten Dirigenten damit nichts anzufangen wussten und ersetzt werden mussten. So fand die Uraufführung des *Poème de l'extase* 1908 statt im russischen St. Petersburg in New York statt, und nach der schlechten Uraufführung von *La mer* 1905 in Paris griff Debussy 1908 selbst zum Taktstock.

Paul Daniel

Paul Daniel wurde in England, genauer in der Stadt Birmingham [sprich: Börminghäm] geboren. Als Siebenjähriger sang er im Chor der Nachbarstadt Coventry, und mit neun Jahren beschloss er, Dirigent zu werden. Gesagt, getan: Er war zuerst Chefdirigent eines Orchesters in Nordengland und ging dann nach London, wo er an der Englischen Nationaloper (English National Opera) arbeitete. In Australien leitete er von 2009 bis 2013 das West-Australische Symphonieorchester in Perth. Mittlerweile ist er sogar Chef von zwei Orchestern, dem Nationalorchester der französischen Stadt Bordeaux [sprich: Bordoh] und der Königlichen Philharmonie von Galizien in Spanien.

Rufus Beck

Diese Stimme dürftet ihr kennen: Als Sprecher ist Rufus Beck in zahlreichen Hörbüchern für Kinder, darunter auch in *Harry Potter*, zu erleben. Einigen könnte er auch aus Filmen wie *Die wilden Kerle*, *König Laurin*, *Räuber Hotzenplotz* oder aus dem Musical *Tabaluga* bekannt vorkommen. Doch eigentlich begann Rufus Becks Karriere am Theater und das ganz nebenbei, während er Islamistik,

Philosophie und Ethnologie studierte. Eine Schauspielschule hat Rufus Beck nie besucht, spielte aber bald an den ganz großen Bühnen. Als sei dies alles nichts, arbeitet er außerdem als Autor, Synchronsprecher, Regisseur, Musicaldarsteller ...

Katharina Neuschaefer

Manche Dinge sind ganz schön kompliziert. Opern von Richard Wagner oder alte nordische Sagen zum Beispiel. Katharina Neuschaefer kann sie so erzählen, dass auch Kinder (und so mancher Erwachsene!) sie besser verstehen. Sie hat Musikwissenschaft und Germanistik studiert und moderiert beim BR die Klassiksendung für Kinder *Do Re Mikro*. Außerdem schreibt sie viele Hörspiele, für die sie auch schon mehrfach Preise erhielt. Seit 2011 verfasst Katharina Neuschaefer die Geschichten für die Familienkonzert-Reihe des Symphonieorchesters.

Martin Fengel

Büschelweise graue Haare, den Dunst von Gummistiefeln, die Hände von Menschen beim Zahnarzt, eine dunkle U-Bahn-Station voll leuchtender Blumen (München-Moosach) oder eine Horde lebendig gewordener Orchesterinstrumente – so zeigt Martin Fengel die Welt. Ursprünglich ist er Fotograf und bringt auch den Studenten an der Münchner Kunstakademie bei, wie das geht. Allerdings reicht ihm das schon lange nicht mehr, weshalb er in Videos die Beschaffenheit von Steinfußböden prüft, Fische rückwärts schwimmen lässt und mit ein paar eierköpfigen Schwarz-Weiß-Zeichnungen ganze Zeitungsmagazine füllt.

Leonhard Huber

Leonhard Huber ist beim BR als Dramaturg, Redakteur und Regisseur für den Bereich »Klassik für Kinder« zuständig. Als Dramaturg denkt er sich aus, wie das Programm aussehen soll, und entwickelt Ideen für neue Sendungen. Einige dieser Sendungen schreibt er selbst, aber er beauftragt auch andere Autoren und bearbeitet ihre Texte. Und so ist er – schwupps – zum Redakteur geworden. Wie man die Geschichten vom Papier am besten ins Radio bringt, welche Sprecher, Tiergeräusche oder Musik dazu erklingen, das entscheidet Leonard Huber als Regisseur. Für das heutige Konzert hat er die Musik bearbeitet.

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Mehr als 100 Musiker sind es, die im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks mitspielen. Gegründet wurde das Orchester 1949 von seinem ersten Chefdirigenten Eugen Jochum. Bereits zu dieser Zeit unternahm es viele Konzertreisen und wurde sehr bald auf der ganzen Welt bekannt und geschätzt. Jeder der bisher fünf Chefdirigenten in der Geschichte des Orchesters legte seinen Schwerpunkt auf ein anderes Gebiet der Musik, mal waren es bestimmte Komponisten, mal Musik aus einem bestimmten Land. Was immer gleich blieb, war der Wunsch, auch moderne Musik von noch lebenden Komponisten aufzuführen. Das gilt auch heute unter Mariss Jansons. Er leitet das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks schon seit 15 Jahren und hat es zu einem der weltweit besten Orchester gemacht.

Impressum

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Chefdirigent: Mariss Jansons

Orchestermanagement: Nikolaus Pont

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk, Programmbereich BR-KLASSIK

Graphisches Konzept: Bureau Mirko Borsche;

Umsetzung: Antonia Schwarz

Textnachweis: Jeannine Grüneis

br-so.de fb.com/BRSO instagram.com/BRSOrchestra